



Tiki

*Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)*

# Warum Lernen glücklich macht

Illustriert von  
Werner Tiki Küstenmacher  
Autor des Bestsellers  
„Simplify your life“

| Verlag BertelsmannStiftung



*Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)*

# **Warum Lernen glücklich macht**

# Inhalt

- 5 *Zur Einstimmung*  
**Das vertrackte B-Wort**  
von Johannes Meier und Jens U. Prager
- 8 *Wandel der Lernkultur*  
**Keine Angst vor schwarzen Schwänen**  
von Holm Friebe
- 14 *Lernen in mehreren Dimensionen*  
**Learn-Life-Balance**  
von André Schleiter und Ulrich Schoof
- 22 *Lernen zu wissen*  
**Lebenslänglich intelligent**  
von Johannes Wiek
- 40 **„Ich bin ein kleiner Experimentator“**  
Interview mit Theodor W. Hänsch
- 42 *Lernen zu handeln*  
**Denkende Hände**  
von Gundula Englisch
- 58 **„Wenn Not am Mann ist, muss ich mit ran“**  
Interview mit Tita von Hardenberg
- 60 *Lernen zusammen zu leben*  
**Im Spiegelneuronenkabinett**  
von Cord Riechelmann
- 74 **„Zusammenleben ist für mich Lebensinhalt“**  
Interview mit Henning Scherf
- 76 *Lernen das Leben zu gestalten*  
**Umwege zum Glück**  
von Kathrin Passig
- 92 **„Simplify heißt für mich wohlfühlen“**  
Interview mit Werner Tiki Küstenmacher
- 94 Zu den Autoren



Zur Einstimmung

# Das vertrackte B-Wort

Johannes Meier und Jens U. Prager

„Ich hatte nicht den Vorteil einer klassischen Ausbildung, und meines Erachtens sollte niemand eine Ernennung annehmen, die er nicht lesen kann.“

Millard Fillmore, 13. Präsident der USA,  
zur Ablehnung der Ehrendoktorwürde der Oxford University, 1855

Bildung ist ein widerspenstiges Wort. Inflationär verwendet, gerne im Doppelpack mit „Reform“, klingt es in vielen Ohren mysteriöserweise immer noch nach Geradesitzen und Stundenplan. Wie viele Wörter auf -ung hat es den Ruch des Genormten und Verordneten. Wäre „Bildung“ ein Wein, würde er korken. Zum muffigen Aroma käme ein Beigeschmack von Bürgerpflicht, schließlich als penetrant nachschwingende Note eine Nuance von Strebsamkeit und „besseren Kreisen“. Das Fatale ist, dass Millionen zu wissen meinen, wie Bildung schmeckt, dass sie schwer verdaulich sei und ganz anders aufgetischt werden müsse, um bekömmlich und genießbar zu sein. Denn jeder hat sie, mehr oder minder unfreiwillig und unvollkommen, in der Schule eingefloßt bekommen. Die Folge ist bei nicht wenigen eine lebenslange Aversion gegen „lebenslanges Lernen“, das wie der Bildungsbegriff selbst zu einer leeren Hülse, zu einem Kampf- und Krampfwort zu werden droht. Lebenslänglich: eine finstere Drohung.

Lieber kokettiert mancher mit seiner „Unverbildetheit“ – was indes hier und heute weit weniger nonchalant wirkt als in vergangenen Zeiten ohne globalisierten Wettbewerb. Denn heutzutage sichert nur Lust am Lernen in allen Lebensphasen das Privileg, eine qualitätsvolle Arbeit zu finden und zu behalten. Qualitätsvolle Arbeit ist befriedigende Arbeit, die zweifach nützlich ist: für das Wohlbefinden des Einzelnen genauso wie als Mehrwert für die Allgemeinheit. In einer Gesellschaft, die wie unsere altert und schrumpft, kommen statistisch immer weniger Menschen als Fachkräfte für gerade dringend benötigte Tätigkeiten infrage; dieser Fachkräftemangel zeigt sich zunehmend deutlich in der Stellenmarktstatistik. Wer durch sein

dauerhaftes Lernenwollen in diese Lücken vorstößt und sie mit Kompetenz und Freude ausfüllt, bringt uns alle ein gutes Stück voran – und vor allem sich selbst. Es gibt eine positive Rückkopplung zwischen der persönlichen Verwirklichung durch Arbeit und dem „sozialen Kitt“, der eine Gesellschaft zusammenhält: Je mehr sich die Menschen durch Lernbereitschaft in die Lage versetzen, eine sinnerfüllte Tätigkeit zu finden, desto eher werden sie davon auch materiell profitieren, desto mehr fühlen sie sich für ihre Gemeinschaft mitverantwortlich und desto höher ist der soziale Zusammenhalt des Ganzen. Dies zeigt auch der OECD-Bericht „Vom Wohlergehen der Nationen“: Erfolgreiche Gesellschaften und wohlhabende Ökonomien bauen ganz auf diese Funktionsfähigkeit, deren Anfang im nicht nachlassenden Willen zu lernen liegt.

Dass aber gerade Deutschland, das Land der Erben Humboldts, sich so schwertut mit einer positiven Einstellung zu Bildung und Lernen, müsste doch zu ändern sein. Nur bedarf es dazu offensichtlich neuer Sichtweisen, neuer Anreize, neuer Gründe für Neu-Gier. Die Bertelsmann Stiftung will deshalb mit diesem Band, gestützt auf den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand, einen schlichten Nachweis führen: Lernen macht glücklich! Und wir meinen damit nicht nur das Lernen in Schulen, Betrieben und Universitäten. Lernen ist jede Art von Kommunikation zwischen Menschen, bei der Wissen und Erfahrungen ausgetauscht, ergänzt und aktualisiert werden. Es beginnt als

Kleinkind in der Familie, und es endet noch lange nicht im Modellbau-Verein, der Computer-AG oder im Kirchenchor. Lernen ist also etwas Ganzheitliches, nicht nur „lebenslang“, sondern auch „lebensweit“. Eine UNESCO-Kommission unter Jacques Delors hat diese Erkenntnis 1996 in eine neuartige Betrachtung des Beschäftigungsfaktors „Bildung“ einfließen lassen.

Die Bertelsmann Stiftung will in Anlehnung an dieses Rahmenwerk zeigen, dass Bildung vier Dimensionen mit jeweils enorm bereichernder Wirkung für unseren Alltag hat. Dazu wollen wir originelle Zeugen zu Wort kommen lassen, um nicht auf der großen Halde der Systematiker und Theoretisierer zu landen. Wir haben uns deshalb für diese Publikation mit einem Partner zusammengetan, der schon ausweislich seines Namens zu Wortwitz und Subversion fähig ist: mit der Zentralen Intelligenz Agentur (ZIA) aus Berlin. Diese „virtuelle Firma“, ein Netzwerk un-dogmatischer Autoren und praktischer Denker aus vielen Professionen, ist unter anderem bekannt als Triebfeder der „Riesenmaschine“, eines Internet-Blogs mit ebenso kursorischer wie tief sinniger Weltbetrachtung. Die ZIA wiederum hat bekannte Autoren und prominente Persönlichkeiten aufgebeten, deren Beiträge zu diesem Band aus dem harten Brocken Bildung erstaunliche Funken schlagen. Sie beleuchten die vier Dimensionen des Lernens und machen auf erfrischende Weise anschaulich, dass und wie Lernen zu unserem Wohlbefinden beiträgt.

Wer sich davon für seine eigene Fortbildung und sein Wachstum als Persönlichkeit inspirieren lässt, wird im Internet zusätzlich Nutzbringendes finden. Denn dieser Band ist nicht das einzige Informationsmedium des Programms

„Zukunft der Beschäftigung“ der Bertelsmann Stiftung. In Vorbereitung ist eine Online-Plattform, die regionale Bildungslandschaften abrufbar und vergleichbar macht – mit hohem Wissenswert für die eigene Lebensplanung. Lernen zu dürfen – statt es zu müssen. Diese Sichtweise will die Bertelsmann Stiftung stärken – auch um dazu beizutragen, dass die bislang so zwiespältig befrachteten Wörter Bildung und Lernen zukünftig einen verlockenderen Klang bekommen.

Dr. Johannes Meier  
*Mitglied des Vorstands der Bertelsmann Stiftung*

Dr. Jens U. Prager  
*Director Programm Zukunft der Beschäftigung,  
Bertelsmann Stiftung*



» Wir tun am besten so, als hätten wir sie gar nicht gesehen.«

*Wandel der Lernkultur*

## Keine Angst vor schwarzen Schwänen

von Holm Friebe

Über die Zukunft wissen wir insgesamt recht wenig. Und je mehr wir über die Zukunft herausfinden, desto mehr begreifen wir, dass wir sie umso weniger vorhersagen können. Black swans, schwarze Schwäne, nennen Zukunftsforscher Ereignisse und Entwicklungen, die den Horizont des Erwartbaren sprengen und die in ihren Auswirkungen niemand vorhergesehen hat.

Nassim Nicholas Taleb, Autor des gleichnamigen Bestsellers „Der Schwarze Schwan: Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse“, führt drei Kriterien an, die einen schwarzen Schwan ausmachen: „Erstens ist er ein extremer Außenseiter, da er jenseits der Grenzen des Erwartbaren liegt und nichts Bekanntes aus der Vergangenheit überzeugend die Möglichkeit seiner Existenz angedeutet hätte. Zweitens entfaltet er eine enorme Wucht. Drittens zwingt uns unsere menschliche Natur trotz seines Außenseiterstatus, nachträglich plausible Erklärungen zu finden, warum sein Eintreffen vorhersagbar und leicht zu erklären gewesen wäre“ (Taleb 2008). Die Flugzeugangriffe aufs World Trade Center waren so ein scheinbar aus dem Nichts kommender schwarzer Schwan, ebenso wie das Internet.

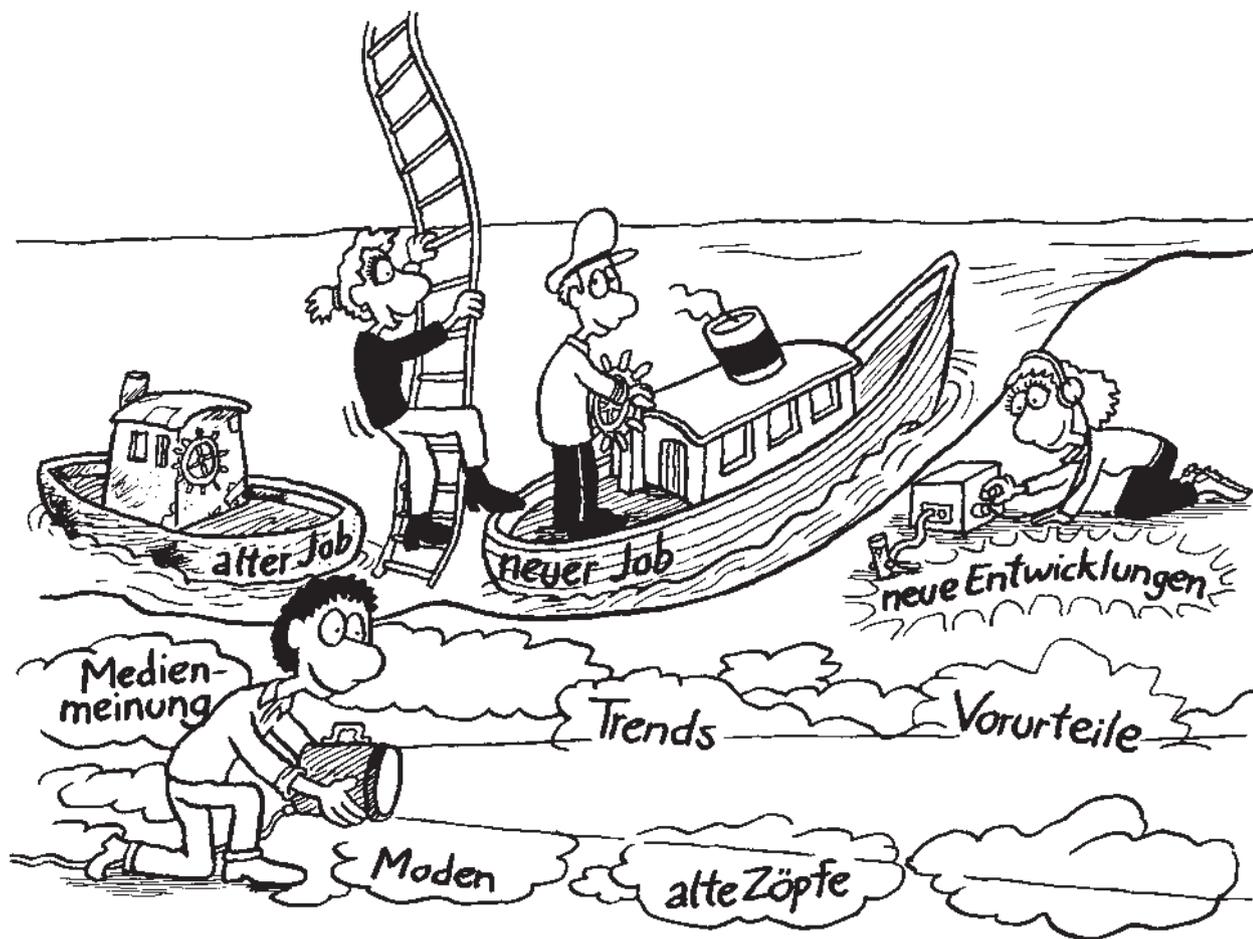
### Schwarze Schwäne tauchen plötzlich auf und verändern unser Leben.

Erst im Rückblick fällt uns auf, wie schnell wir uns an neue Verhältnisse anpassen und an Realitäten gewöhnen, die noch vor kurzem gänzlich utopisch schienen. Auch wenn die technologische Entwicklung absehbar war, hatte doch im Vorfeld niemand die gesellschaftliche Bedeutung, die das Internet binnen einer Dekade – einem Wimpernschlag in der Menschheitsgeschichte – bis heute erlangt hat, auf seinem Radarschirm. Angelegentlich des zehnjährigen Jubiläums des ersten Web-Browsers hält Wired-Gründer Kevin Kelly für einen Moment inne und führt uns diese unwahrscheinliche Umwälzung bei gleichzeitiger Adaptionsleistung vor Augen: „In weniger als 4.000 Tagen haben wir eine halbe Billion Versionen unseres kollektiven Erle-

bens ins Netz gestellt und für eine Milliarde Menschen, ein Sechstel der Weltbevölkerung, zugänglich gemacht. Dieses bemerkenswerte Ergebnis hatte wohl niemand in seinem Zehnjahresplan stehen. Warum sind wir nicht erstaunter über diesen Reichtum? Früher wären Könige für eine solche Machtfülle in den Krieg gezogen. Nur kleine Kinder hätten sich träumen lassen, dass so ein magisches Fenster jemals real sein könnte“ (Kelly 2005).

### Das Internet revolutioniert die Lernkultur.

Das Internet besitzt für den Wandel der Lernkultur mit Sicherheit eine ähnliche Durchschlagskraft wie die Gutenberg'sche Erfindung des Buchdrucks oder die Humboldt'sche Innovation der modernen Universität. Es ist ein mächtiger Treiber für die Demokratisierung des Wissens jenseits der klassischen Institutionen und Bildungseinrichtungen. Vermutlich haben wir die vollen Auswirkungen dieser „Universität des Webs“, wie die Trendforscherin Dee Dee Gordon die neuen Möglichkeiten zum intrinsisch motivierten Selbststudium trefflich genannt hat, noch gar nicht richtig erkannt. Nun mag das Internet als historischer Ausnahmefall erscheinen – als schwarzer Schwan eben –, gleichzeitig markiert es die neue Regel, was das auf uns zukommende Veränderungstempo angeht. So viel zumindest können wir über die Zukunft mit Blick auf die Gegenwart und jüngere Vergangenheit sagen: Die Zahl der schwarzen Schwäne wächst. Das Tempo des technologischen, sozialen und kulturellen Wandels hat im vergangenen Jahrhundert exponentiell zugenommen, dadurch steigen auch die Unwägbarkeiten in Sachen Zukunft. Das



gilt für die Gesellschaft und die große Politik in gleichem Maße, wie für jede und jeden Einzelnen.

### Survival in unbekanntem Gelände

Alles in allem ist Bildung der beste Schutz davor, nicht unangenehm von schwarzen Schwänen überrascht zu werden. Die mittlerweile etwas zu häufig erhobene und etwas zu selten konkretisierte Forderung nach „lebenslangem Lernen“ meint im Kern genau das: Wissen und Können erwerben, das auch unter veränderlichen Rahmenbedingungen Bestand hat und sich gewinnbringend anwenden lässt, eine Routine im Umgang mit dem Außerplanmäßigen, sprich: Lernen, wie man mit schwarzen Schwänen klarkommt, wenn sie einem begegnen. Bildung unter diesen Voraussetzungen bedeutet einen gut gefüllten Werkzeugkoffer, mit dessen Inhalt man nicht nur reparieren, sondern auch konstruieren und improvisieren kann; ein Survival-Kit, das einen auch in unbekanntem Gelände nicht im Stich lässt. Die wichtigsten Teile dieses Gepäckstücks dienen den vier Lernformen, von denen der vorliegende Band handelt: ein Nebelscheinwerfer, der uns erlaubt, im Meer der Informa-

tion zu navigieren und relevantes Wissen zu filtern, eine biegsame Karriere-Strickleiter, die sich flexibel auch unwegsamem Terrain und verschlungenen Pfaden anpasst, ein Seismograph, der uns empfindsam für die leisen Schwingungen aus unserem sozialen Umfeld und die schwachen Signale aus entlegenen Teilen des Erdballs macht, nicht zuletzt ein magischer Kompass, der uns im Zusammenspiel mit unserer inneren Wertekarte bei allen Umwegen auf Kurs hält. Arbeit am Bildungssystem bedeutet, dass alle unabhängig von Alter, Geschlecht und (sozialer) Herkunft die Möglichkeit erhalten, diese Ausrüstung zu erwerben. Voraussetzung dafür ist ein gesellschaftliches Klima, das diesem Umbauprojekt oberste Priorität einräumt.

Trotz aller Sonntagsreden, in denen die Notwendigkeit lebenslangen Lernens gebetsmühlenartig wiederholt wird, scheint diese Botschaft in Deutschland noch nicht richtig durchgedrungen zu sein. Erst allmählich gewöhnen wir uns an den Gedanken, dass mit wachsender Lebenserwartung und Lebensarbeitszeit auch die aktive Lernphase länger wird. Heute beginnt mit dem Eintritt in das, was früher Rentenalter genannt wurde, oft ein völlig neuer